

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:
ganzzährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Durch die Post:
ganzzährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Kr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 1. August 1865.

Nr. 61.

Patriotische Randglossen.

Klagenfurt, 29. Juli 1865.

Mit außerordentlichem Interesse lesen wir Krainer Ihren trefflich redigirten, mit klassischen Aufsätzen für die Hebung der National- und Gemeinwohlfaßart ausgestatteten „Triglav“, indem wir daraus zugleich mit hoher Freude wahrnehmen, welche Nührigkeit sich seit einiger Zeit der Krainer bemächtigt und wie viele tüchtige, für das Vaterland warm fühlende Männer unser kleines Kronländchen zählt!

Erlauben Sie uns indeß auch die Mittheilung einiger Ansichten zur freien Disposition nur in so weit, als wir wünschten, daß hie und da noch Einiges zu unserer Mitwissenschaft gelangen möchte, die wir gezwungen sind, außer Land und so zu sagen in der Fremde zu leben, und als uns der Kizel anläßt, auch Etwas zum Gemeinbesten beizutragen.

Vorerst erlauben wir uns die Armuth des Landes, insbesondere von Unter- und Innerkrain zu berühren, welche Landestheile fortwährend außerordentliche Unterstützungen nöthig haben. So viel uns bekannt, so bestehen zur Unterstützung der Armen nicht einmal bei allen Pfarren die vorläufig vorgeschriebenen Armen-Institute (Pfarrarmen-Institute), die unserer Ansicht nach in erster Linie und im ersten Range berufen und bestimmt sein sollten, den Nothstand, wo er durch was immer für Verhältnisse eintritt, zu heben oder wenigstens zu lindern, bis ausgiebige Hilfe, die nicht sogleich an der Hand ist, nachkömmt. Nicht allein Bettler, die von Haus zu Haus gehen, sondern auch vom Unglück unverschuldet betroffene arme Grundbesitzer sollten aus den Armen-Institutskassen unterstützt werden, entweder ohne oder gegen Rückersatz, je nach Umständen. Faulheit oder Außerachtlassung der Assecuranz, mißglückte Speculationen müssen, wie sich von selbst versteht, außer Bedacht bleiben. Es handelt sich also um gehörige Dotirung der Pfarrarmen-Institute, wie solche der brave Landsmann Kalister an seiner Geburtsparre und einigen andern Orten bedacht hat. Hier, glauben wir, könnte die Geistlichkeit durch Anseinerung zu frommen Spenden für Armen-Institute vorerst beitragen, oder es wäre auf irgend eine Weise, vielleicht von einem Wohlthäter höherer Kathederie, oder von der Sparkasse ein Hauptarmenfond von etwa 20,000 fl. zu gründen, von welchem die Interessen alle Jahr einem andern Pfarrarmeninstitute, welches bis hin noch kein eigenes Stammkapital besäße, zur Kapitalgründung, d. h. zum Ankauf von zinsenbringenden Obligationen respektive Staatspapieren zugewendet würden. Aus diesem Hauptarmenfond könnten in dringendsten Fällen ebenfalls Unterstützungen geleistet und die Betherilung des Armen-Instituts für jenes Jahr suspendirt werden. Nach und nach würden so alle Pfarren mit dotirten Armen-Instituten und schinnigen Hilfskassen versehen werden. Wir wünschten daher sehr, zu erfahren, wie viele Pfarren mit dotirten Pfarrarmen-Instituten versehen sind und beziehungsweise in wie vielen noch gar keine Armen-Institute bestehen.

Zur Hebung der Landesagrikultur war der tüchtig geschriebene Aufsatz in Ihrem Blatte, wo besonders den Geistlichen und Lehrern der

schöne Beruf ins Gedächtniß gerufen wurde, durch Belehrung und Musterwirthschaften auf die Gemeinde einzuwirken, daß sie in Bearbeitung ihrer Felber und Kultur des Obstes mit dem Zeitgeist fortschritten. Indem man nicht zweifelt, daß die dort gegebenen Winke von Sr. fürstbischöflichen Gnaden und von der Schulen-Überaufsicht gehörig gewürdigt und in dieser Richtung das Geeignete eingeleitet wird, erlauben wir uns nur noch die Bemerkung, daß es den Redaktionen und Vereinen, d. i. der „Novice“, der „Matica“ u. a. gefällig sein wolte, alle Schulen in der Stadt und auf dem Lande, so weit thunlich, mit ihren Blättern und Büchern zu theilen, da in denselben ohne Zweifel alle Fortschritte in der Landwirthschaft und Industrie als erprobte Mittel zur Hebung des Kulturzustandes bleibend niedergeschrieben und besprochen werden, und die Vorstände somit daraus ohne Kosten Belehrung schöpfen und die Nutzenanwendung machen könnten. Diese Bücher, welche gut gebunden werden müßten, wären mit dem Schulstempel zu bezeichnen, ins Schulinventar aufzunehmen und zeitweise daraus Vorlesungen in Verbindung mit praktischer Belehrung zu halten. Bei jeder Schulvisitation wäre natürlich sich von dem Vorhandensein der Bücher und ihrem zweckdienlichen Gebrauche zu überzeugen, und die ausgezeichneten Lehrer wären mit Prämien oder sonstigen Auszeichnungen zu theilen, oder doch öffentlich in den Zeitungsblättern zu belohnen.

Ueberhaupt wäre es erwünscht, wenn auch bei den Landschulen solche Bibliotheken angelegt würden, die über die Bedürfnisse des Landvolkes nach allen Richtungen die ersprißlichen Aufklärungen und Belehrungen enthielten, worunter auch eine Abhandlung über die Volksdiätetik nicht fehlen sollte.

In Betreff der Bewaldung des Karstes ist bereits so viel geschrieben, aber noch nirgends der Standpunkt des Erfolges der vielen Schreiberei bekannt geworden; nur über den Stillstand der Umlegung der Straße über den Rebernice-Berg brachte nuzlich Ihr Blatt leider eine traurige Notiz. Wir würden wohl sehr wünschen, zu erfahren: hat man den Karst von der Krainer Seite wohl schon und mit welcher Aussicht zu bewalden angefangen, da vom kistenländischen Gouvernementsbezirke bereits mit Energie vorgegangen zu werden scheint?

Die jüngsthin gebrachte Notiz über die Zustände der Gymnasialschüler und die bedeutenden Stipendien für dieselben, die wohl, wo nicht in den Stiftrisiesen ausdrücklich die Widmung für Studierende in Laibach lautet, auf keinen Ort beschränkt werden können, führt uns auf den Wunsch, nach und nach alle Stiftungen für wohlthätige Zwecke im Allgemeinen kennen zu lernen. Diese Daten dürften aus den statistischen Ausweisen leicht zu entnehmen sein, wo diese compilirt werden. Wir bemerken nur, daß der Stand des Invalidenfondes für Krain noch in keinem öffentlichen Blatte angezeigt wurde, und doch gewährt derselbe besonderes Interesse. Auch soll dem Gerüchte nach der Maler Langus eine Stiftung für Künstler substituirt bestimmt haben, von der nun nichts verlautet! Ebenso stiftete Graf Lichtenberg für Justiz-Candidaten adeliger Abkunft (wahrscheinlich nur für krainerischen Adel) mehrere jährliche Sti-

Senilleton.

Johann Weikhard Freiherr von Valvasor.

Geschildert durch P. v. Radics.

(Fortsetzung.)

2. Seine Lehr- und Wanderjahre.

Bis zur Vollenbung des philosophischen Curfes studierte unser Valvasor zu Laibach mit dem vollkommensten Beifall seiner Lehrer — so schreibt Richter in seiner nicht ganz drei Spalten füllenden biographischen Skizze über Valvasor (in Hormayr's Archiv vom Jahre 1815). Wenn, was wahrscheinlich, diese Notiz richtig ist, so waren die Jesuiten seine ersten Lehrer, denn sie leiteten seit 1596 den Unterricht an den hiesigen „Lateinschulen“. Es sind die 50er Jahre des XVII. Jahrhunderts, in die dieser erste Bildungsgang unseres großen Gelehrten fällt, und eben diese Jahre sind es, in denen das hiesige Conwit der Väter aus der Gesellschaft Jesu auf der Höhe seiner Entwicklung stand — in denen Schönleben lehrte, der Begründer der heimatischen Geschichtsforschung, Valvasor's würdiger unmittelbarer Vorgänger auf diesem Gebiete! Wir müssen bekennen, über Valvasor's Verweilen an der Laibacher Anstalt, über seine Betherilung, über etwaige Auszeichnungen u. s. f. nichts weiteres sagen zu können — da uns hierüber alle Quellen mangeln!

Dem Geschmacke, der Richtung des Zeitalters folgend, sandte ihn der Vater nach Abschluß der Studien in Laibach auf Reisen. Bevor wir, so gut es aus den zerstreuten Daten in der Chronik möglich ist, die Reiseroute des „jungen Herrn“ feststellen, dürfen wir nicht unterlassen, seine eigenen Worte wiederzugeben, mit denen er die beim Adel und höherem Bürgerthume auch unseres Landes damals übliche Sitte motivirt,

der zufolge die Söhne nach erlangten Vorstudien ins Ausland auf Reisen und in Akademien zu vollständiger Ausbildung gesandt wurden.

Valvasor schreibt (Bd. II, Buch VI, Cap. 11):

„Der Adel unterhält seinen Stand von seinen Gütern, oder so er unbegütert, von seinem zu des höchsten Oberhaupt's Diensten führenden Degen. Jedoch pflegen sowohl die vom Herrntande sowie die Edelleute zuvörderst ihre Jugend mit freien Künsten zu zieren und der Pallas aufzuwarten; auch dabei sich mit zunehmenden Jahren in ritterlichen Exercitien zu qualificiren, nachmals fremde Länder, bevorab Italien und Frankreich, durchzureisen, damit sie entweder zum ansehnlichen Beehrstande (zu einer fürnehmen Kriegs-Charge meine ich) oder zu leuchtenden Regimentswürden und glänzenden Ehrenämtern vermaleins steigen können. Mäßen ihnen dann die Näherung Italiens großen Anlaß und Bequemlichkeit zur Peregrination gibt. . . . Die Bürger treiben Handlungen und Kaufgewerbe . . . viele aber lassen ihre Kinder studiren . . . wie dann im Lande zu solchen Zwecken gar keine Seminaria und Schulen eingerichtet sind. Wenn sie nun einen guten Grund gelegt, begeben sie sich auf hohe Schulen oder bedienen sich, wie gesagt, der Reise in fremde polite Länder, zu einer Akademie. Wovon sie hernach die Frucht ernten, daß man ihnen ihrer Fähigkeit und Qualität nach, allerhand hochwichtige Aemter und Würden und hochreputirliche Berrichtungen vertraut.“

Unser junge Cavalier, den wir nun auf seinen Fahrten begleiten wollen, folgte aber nicht zuerst der „Bequemlichkeit zur Peregrination“ in das nahe Italien — er gieng zuerst nach Wien. Im Jahre 1666 im Oktober — also mit Anfang des Studienjahres — ist er in Wien. Er wohnte beim Rothenthurmthor „in dem Arnoldischen Hause“ bei einem gewissen Herrn Mainzer, wo er auch zugleich in Kost war und „ohne einigen Betrug ein Pfund Blei mit einem Gran Zinkur ins köstlichste Gold verwandelte!“ Wir werden an einem andern Orte davon sprechen, wie der geniale Mann doch an den Hauptkrankheiten seines Jahrhun-

pendien zu 600 fl., über deren Verwendung ebenfalls keine Verlautbarung geschieht! Vielleicht wäre es angezeigt, wenn der historische Verein einen Stiftungs-Cataster über alle Stiftungen, mit Ausnahme der Messenstiftungen, auflegen und denselben in Evidenz halten möchte, damit es nicht so gieng wie mit den schönen Waisenstiftungen, die durch so viele Jahre aus den Augen und aus dem Sinn kamen, bis sie ein Zufall wieder in Anregung brachte! Wir sind begierig, bald in Erfahrung zu bringen, ob man sich für Gründung eines eigenen Waisenhauses, das vielleicht die Hälfte des vorhandenen Kapitals verschlingen wird, oder für bloße Theilung mit Erziehungsbeiträgen an bedächtig gewählte Pfliegereltern entscheiden wird. — Hierorts besteht nur für weibliche Waisenkinder ein eigenes unter der Obhut der Ursulinerinnen stehendes Waisenhaus, desgleichen durch einen Zubau am dortigen Kloster vis-à-vis der Stern-Allee errichtet werden könnte. Freilich macht hier das Publikum, den wahren Sachverhalt nicht kennend, daher nur nach dem äußern Schein urtheilend, die ungerechtfertigte Classe, daß die Mädchen in diesem Waisenhaus mehr zur Heuchelei und Beterei als zur Arbeit angeleitet werden; allein es ist die Frage, ob es in anderen Instituten nie gröbere Gebrechen gegeben und ob durch zweckmäßige Controle, durch verständige Frauen-Comités oder Waisenväter und Waisenmütter die zweckmäßige Leitung und Beaufsichtigung der Erziehung nicht thunlich wäre.

Das **Kinderhospital** scheint bereits fest begründet zu sein, und man wünscht die Statuten und die Verwaltungs-Modalitäten kennen zu lernen*). Ob die vor einigen Jahren von Dr. Stöckl in Anregung gebrachte Crèche- oder Krippen-Anstalt in Gang kam, ist unbekannt**). Ebenso scheint die Erweiterung oder Errichtung einer neuen **Jrren-Anstalt**, wofür von Sr. Majestät ein bedeutender Antheil einer Lotterie gewidmet wurde, der Stagnation verfallen, da nichts davon zu vernehmen.

Mit vielem Vergnügen haben wir den Aufsatz wegen Einführung der **Leichenwagen**, sowie die baldige Inangriffnahme des Baues der **Schusterbrücke** (künftig wohl eines andern Namens gewärtigend) gelesen. Wir glauben auch, daß der Friedhoffond reich genug ist, 3 Leichenwagen, die genügen dürften, bezuschaffen. Daß aber für die bevorstehenden städtischen Bauten die Obligationen verkauft werden sollten, ist wegen des niedern Coursstandes derselben sehr zu bedauern, und man sollte sie wenigstens nicht in fremde Hände, sondern an ein anderes Institut, z. B. Armen- oder Waisenhaus, oder aber an die Sparcasse ablassen. Vergeben Sie gegenwärtige Meditationen dem Patriotismus, dem Sie selbst so edel hulbigen.

Staatwirthschaftliche Reflexionen.

Ein Echo aus Ungarn

auf den Petitionsbeschluß der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien vom 7. Februar 1865.

III.

Es bleibt uns noch übrig, einige Worte über die Erreichbarkeit dieses wesentlichsten Heilmittels zu sagen.

Wir müßten uns gar sehr in dem allgemeinen Idengeange des Zeitgeistes in der Monarchie täuschen, um nicht schon im Voraus der Einwendung sicher zu sein: „dies ist Alles recht schön, aber die vermeintliche Intelligenz kann man nicht mit dem Trichter eingießen“. Der Satz ist an sich selbst richtig, aber dessen Anwendung wäre durchaus nicht an der Stelle. Denn wir müßten etwas Anderes und nicht praktische Landwirthse sein, wenn wir die Meinung hegten, daß wesentliche Veränderungen durch einen Meisterschnitt oder durch einen Zauberstab oder ein verschriebenes Recepte sich hervorrufen ließen. Als Landwirthse können wir nur jener Ueberzeugung sein, daß alles Haltbare und Gedeihliche nur aus einer mühevollen und den Verhältnissen entsprechenden produktiven Arbeit entstehen könne.

*) Die Statuten sind bereits verfaßt und der hohen Regierung zur Befestigung vorgelegt. Wir hoffen den Beginn der Anstalt mit Allerheiligen.

***) Kam nicht zu Stande.

Anmerk. der Red.

berth — am Herenglauben, an der Magie und so weiter — litt. Im selben Jahre 1666 finden wir ihn in Bamberg. Drei Jahre später (1669) in Braunschweig, in der Grafschaft Stollberg, wo er die Baumannshöhle besuchte, die er aber den Adelsberger und Lueger Höhlen weit nachsetzt, welches Urtheil auch ein Engländer und zwei Holländer fällten, denen er später (um 1684) unsere Höhlen zeigte und die zugleich die Baumannshöhle selbst gesehen hatten. Dasselbe Jahr 1669 war Balbasor in Afrika. Hier war es, daß ihm (am 15. Juli) ein vornehmer und gelehrter Mohamedaner, Namens Ali Haisa, der in hohem Ansehen stand, die Bereitung eines starken Giftes und dessen Wirkung als ein Geheimniß gegen Mittheilung anderer den Afrikanern nicht bekannter Geheimnisse anvertraute. „Um solche Zubereitung — schreibt er — bin ich schon vor diesem (vor der Veröffentlichung des Faktums) von ertlichen Orten ersucht, aber niemals noch überredet worden, zu communiciren, und wird sich auch niemals ein Mensch von mir erhalten: denn mein Gewissen will mir nicht erlauben, ein so hochschädliche Sache zur Gefährdung vieler Menschen Lebens gemein zu machen und dem höllischen Mordgeist oder dessen Creaturen und Werkzeugen damit einen Vorschub zu thun“. — Aus Afrika kam er (1670) nach Frankreich. Er landete in Toulon in der Provence, wo er beim goldenen Löwen in einer engen Gasse am Meere einkehrte. Von da reiste er nach Lyon und zwar über Marseille, Beaucaire, Avignon u. s. f.; in Beaucaire — sagt er — „sah ich ober dem Thore eines Palastes, so in der Stadt fast der schönste von zierlich ausgestatteten Quaderstücken aufgerichtet und mit schönen in Stein ausgeschmittenen Figuren und Architektur geschmückt ist, unser Balbasorisches Wappen sammt dem Namen und einer Inscription gar sauber in Stein gebildet“. Auf dieser Fahrt war es auch, daß er in der Provence die Stadt St. Maximin besuchte, wo er sich die Kirchenschätze und heil. Reliquien ansah (6. Juni), und in die zwei Meilen entfernte Grotte de la Sainte Baume eintrat (7. Juni), wo die heilige Magdalena ihre Buße

Wir berufen uns zwar ungern auf Frankreich, aber für die Erreichbarkeit eines großartigen Umschwunges der landwirthschaftlichen Intelligenz müssen wir doch dessen Beispiel als Thatsache anführen. Wir thun dies, weil wir eine große Analogie betreff des Ausgangspunktes der beiden Staaten in dieser Beziehung sehen. In Frankreich hatte man bis zur Epoche des zweiten Kaiserreichs nichts Erhebliches für die intellektuelle Instruktion des Ackerbaues unternommen, und die letzten zwölf Jahre waren hinreichend, um ganz unverkennbare, großartige Resultate zu erzielen.

Diese Betrachtungen führen uns auch dahin, um endlich über den Modus der Ausführung dieses positiven Theils der „Radicalcur“ zu sprechen.

Eine charakteristische Eigenthümlichkeit des Ackerbaues, wodurch er sich auch von jeder andern Industrie wesentlich unterscheidet, ist, daß in seinem Betriebe Alles nur relativ gut sein kann; daß es wohl überall geltende wissenschaftliche Hauptgrundsätze habe, deren Anwendung aber ganz durch die vielfältigen Ortsverhältnisse bedingt ist, und daß die Force der landwirthschaftlichen Gebahrung vor Allem in der richtigen Auffassung und Nugbarmachung eben dieser Verhältnisse hauptsächlich liegt.

Wir würden demnach den Hauptcharakter des Ackerbaues mißverstehen, und unseren eigenen Grundsätzen untreu werden, wenn wir eine Schablone dieses Modus für alle Länder der Monarchie aufstellen wollten, und es liegt auch außer der Aufgabe dieser Reflexionen, uns hierüber in genauere Details einzulassen. Es genügt auch dem Zwecke, die positiven Maßnahmen, die geeignet wären, uns zum Ziele zu führen, nur in ihren höchsten Spitzen und Eigenschaften zu bezeichnen.

Im Allgemeinen finden wir die Bezeichnung des Hauptmittels für einen Umschwung der landwirthschaftlichen Gebahrung in dem Ausdruck: Begründung und Organisation einer zeitgemäßen landwirthschaftlichen Berufsbildung. Wir können nicht umhin, hiemit die allgemeine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie sehr sich die fortschreitende Zeit schon jetzt an den Agriculturnuständen der Monarchie, wegen der bisherigen Vernachlässigung der Bildung in diesem Berufe, der doch im Ganzen einen hohen Grad des Wissens zu seinem Gedeihen erheischt, gerächt hat.

Im Speziellen aber glauben wir bezeichnen zu müssen:

1. Die Errichtung landwirthschaftlicher Anstalten, und zwar in dem Maße und in der Beschaffenheit, daß sie sowohl der Ausdehnung der betreffenden Ländergebiete, als auch deren allgemeinen und landwirthschaftlichen Culturverhältnissen entsprechen; und die geeignet sind, den Erfordernissen der Zeit, sowohl in der Entwicklung der handwerksmäßigen Technik, als auch der realen Beförderung der Wissenschaft des Ackerbaues zu genügen.

2. Die Einführung der landwirthschaftlichen Berufsbildung in die betreffenden Volksschulen, so daß sie, mit dem Elementarunterrichte verwoben, zu einem wesentlich ergänzenden Bestandtheile der Volkserziehung gestaltet werde. Und dies glauben wir umso mehr wünschen zu dürfen, als auf dem europäischen Continente zur nützlichen Durchführung dieser Idee selbst in praktischer Beziehung kaum eine bessere Gelegenheit geboten sein kann, als eben bei uns.

3. Die freie Bewegung und gebührende Theilnahme der bezüglichen landwirthschaftlichen Vereine an Allem, was zur gedeihlichen Entwicklung dieser Berufsbildung zuträglich ist.

Es würde uns zu weit führen, bei diesem Punkte uns durch Details verständlicher zu machen. Wir erwähnen nur, daß wir erstens: keine isolirten Lehranstalten wünschen, weil solche bei uns ihrer Aufgabe nicht entsprechen könnten; daß ferner die Umstände die Nothwendigkeit andrängen, daß nicht nur die zukünftige, sondern auch schon die jetzige Generation des Segens einer solchen Berufsbildung so viel als möglich theilhaftig werde. Unserer Ueberzeugung nach würde die möglichste Verbindung des Wirkens dieser beiden Factoren, der Lehranstalten und Vereine, auch den lebensfähigen Umschwung Beider bewirken und den Fortschritt des gesammten Ackerbaues im Wesentlichsten garantiren.

4. Die Organisation dieses ganzen Bildungswesens soll in den betreffenden Ländern zu einem ineinandergreifenden harmonischen Ganzen

gethan und wo sich ein unausschöpfbarer Brunnen befindet. — In Lyon blieb er sofort einige Jahre. Er widmete sich hier den historischen Wissenschaften und vorzüglich der Archäologie, nebenbei die Naturhistorie und vorzüglich die Magie und Alchymie betreibend, so versichert er uns, in Lyon die Verwandlung von Kupfer in Gold selbst gesehen zu haben. Er lernte hier den Monsieur Henry Garbusat kennen, dem er später aus der Heimat viele Verfeinerungen sandte. Während seines Aufenthaltes in Frankreich lernte er auch die Höhle bei Tour „les caves goutierres“ kennen, in welcher er Tropfsteingestalten, ähnlich diesen und jenen Früchten (z. B. Nüssen) oder Nadeln und dergleichen, fand, die mit den Gebilden in der Grotte bei Kropf (in Oberfrain) die meiste Ähnlichkeit haben. — Die Rückkehr von Lyon in die Heimat trat er (in welchem Jahre ist unbekannt) über Deutschland an, und er sah bei dieser Gelegenheit den Rheinfall bei Schaffhausen, auf den er in seinem Werke zu sprechen kommt, da, wo er von der Schifffahrt auf der Save handelt. Welchen Weg er von da sofort eingeschlagen, ist leider nicht zu ermitteln.

Frägt uns nun Jemand um das Resultat dieser Reise — so halten wir ihm die vier Folioebände der „Ehre des Herzogthums Krain“ entgegen! Denn nicht allein mit Wissen aller Art vollgeprofft kam er heim — er brachte auch, was wir als die schönste Frucht seiner Lehr- und Wanderjahre erkennen, den festen Vorsatz mit, die gesammelten Kenntnisse zum Besten der geliebten Heimat anzuwenden, sie an der Erforschung des theuern Vaterlandes zu erproben, und, was er (Bd. I, S. 232) ganz naïv erzählt, „daß er in fremden Ländern von vielen gelehrten Leuten, die den Sebastian Münster mit seiner Beschreibung des Cirknitzersee's ausgelacht, über dessen Beschaffenheit gefragt worden sei, ihnen aber, da er damals davon keine Wissenschaft gehabt, keinen Aufschluß habe geben können“ — solch ein Moment der innersten Beschämung für den in heißer Liebe zur Mutter Carniola glühenden Jüngling war gewiß zu diesem nachher zur herrlichsten That gereiften Vorsatze der natürlichste Anlaß!

(Fortsetzung folgt.)

gestaltet, und mit einer der Wichtigkeit des Gegenstandes ebenbürtigen Befähigung geleitet werden, was auch bezüglich des Kostenpunktes einen wesentlichen Vortheil herbeiführen würde. Diese Kosten würden die betreffenden Länder, wenn nöthig selbst der Boden allein schon durch allgeringste Steuerfätze tragen. Es ist selbstverständlich, daß den Ländern die Befähigung hierzu nicht entzogen sein dürfte; denn wenn Jemand kaum im Stande ist seine Strohütte vor dem Einsturze zu wahren, so kann ihm vernünftiger Weise nicht zugemuthet werden, den Bau eines komfortablen Wohnhauses zu unternehmen.

Wir glauben hiemit auch die Richtung der zu begründenden Berufsbildung, wenn auch nur in den äußersten Umrissen, und dadurch die zur Regeneration des Ackerbaues und des Gemeinwohls vorzunehmende Saat angebeutet zu haben.

Gegenüber der heutzutage oft noch vorkommenden Einwendung, daß die reelle Berufsbildung nur auf Kosten der geistigen Bildung geschehen könne, und deshalb unzulänglich sei, haben wir noch zur Rechtfertigung unserer Anschauungsweise einige Worte zu sagen.

Was wir von dem gemeinen Realismus halten, und welchen Abscheu wir vor ihm empfinden, haben wir im Laufe unserer Reflexionen deutlich kundgegeben. Betreff der realistischen Berufsbildung fußt unsere Ueberzeugung auf der folgenden Ansicht: die realistische Thätigkeit, insbesondere auf dem Gebiete der Landwirtschaft nimmt als Grundstübe die Thätigkeit des Geistes in Anspruch. Unzertrennlich sind diese beiden Factoren in dem Prozesse der menschlichen Entwicklung verbunden. Es ist der Geist, der in allen materiellen Errungenschaften herrscht; und es ist die materielle Thätigkeit und deren Erfolge, welche den Ausschweifungen des Geistes Schranken setzt, und welche dem Menschen, indem sie ihn vom Kampfe mit den dringenden Lebensbedürfnissen des Augenblicks befreit, die Möglichkeit zu seiner geistigen und moralischen Entwicklung bietet.

Politische Revue.

Die beim Schlusse des Reichsrathes am 27. Juli durch den Herrn Erzherzog Ludwig Viktor, als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers, gehaltene Thronrede spricht die Anerkennung des Kaisers für den patriotischen Eifer und die Thätigkeit des Reichsrathes aus, erwähnt der erledigten Gesetzentwürfe, insbesondere der Eisenbahnvorlagen; — hofft, daß der Handelsvertrag mit dem Zollverein wesentlich zur Vermehrung der Wohlfahrt des Reiches beitragen werde, würdigt bei Berathung des Finanzgesetzes für 1865 das zu Tage getretene Streben, in der Verwendung der vorhandenen Mittel für die Bedürfnisse des Staatshaushaltes, eine bis zu jener Grenze gehende Sparsamkeit zu beobachten, welche, ohne die innere Kraft der Monarchie und deren Machtstellung nach Außen zu schwächen, nicht überschritten werden darf. Weiter weist die Thronrede auf die Erhaltung des allgemeinen europäischen Friedens hin, welche stets die Aufgabe der kaiserlichen Regierung war und auch fortan der Gegenstand ihres ernstesten Strebens sein werde. In der schleswig-holstein'schen Frage wird der Kaiser im Einvernehmen mit seinem erhabenen Bundesgenossen, dem Könige von Preußen, dieselbe einer Lösung entgegenzuführen trachten, wie es den Interessen Gesamtdeutschlands und der Stellung Oesterreichs im deutschen Bunde entspricht. Gewichtige Gründe, welche das Gesamtinteresse der Monarchie berühren und eben deswegen im Schoße beider Häuser selbst einen patriotischen und herabden Ausdruck gefunden, rathen zur beschleunigten Einberufung der legalen Vertreter der Völker in den östlichen Reichstheilen, und führen die Nothwendigkeit mit sich, von der Berathung des Finanzgesetzes für 1866 in dieser Session abzusehen. Die Befriedigung, mit welcher der Gedanke bei den Erfolgen Ihres einsichtsvollen und patriotischen Wirkens weilt, vermag doch das tiefinnige Streben nicht zu schwächen, es möge eine gemeinsame Behandlung der allen Königreichen und Ländern gemeinschaftlichen Rechte, Pflichten und Interessen in naher Zukunft ein festes Band der Einigung um alle Völker dieses Reiches schlingen. Es wurzelt dieses Streben in dem Erkennen der Lebensbedingungen der Monarchie, es wurzelt in den edlen Gefühlen der treuen Liebe und Anhänglichkeit an den Thron und das Gesamtvaterland. Wo eine Hoffnung auf so festem Grunde ruht, wird, was jetzt als heißer Wunsch seinen kräftigen Ausdruck findet, mit Hilfe Gottes wohl bald als gelungene That zur frohen Verkündigung heranreifen.

Wien, 29. Juli. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht mehrere Allerh. Handschreiben folgenden Inhaltes: In den bleibenden Ruhestand werden versetzt: Lasser, Reichenstein und Kalchberg, letzterer unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes des Franz-Joseph-Ordens. In den zeitlichen Ruhestand: Meczery, Plener, Hein und Burger. — Staatsminister Schmerling wird zum ersten Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Graf Belcredi zum Staatsminister und Ministerpräsidenten ernannt und mit der provisorischen Leitung des Polizeiministeriums betraut, Graf Larisch-Mönicz Finanzminister, Komers Justizminister, Graf Haller prov. Leiter der siebenbürgischen Hofkanzlei. Das Marineministerium wird aufgelassen und eine Abtheilung des Kriegsministeriums bilden; die Handelsmarine wird dem Handelsministerium untergeordnet. Es ist besonders bemerkenswerth, daß von sämmtlichen in Gnaden entlassenen frühern Regierungsmännern nur v. Burger und Kalchberg in Anerkennung ihrer treuen und erspriehlichen Dienstleistung, alle andern: Schmerling, Lasser, Hein u. in Anerkennung ihrer treuen und eifrigen Dienste ihrer Posten entoben wurden. Was mit dem Unterrichtsath geschehen wird, ist noch unbekannt. Nach der Ernennung des Grafen Belcredi zum Ministerpräsidenten führt das neue Ministerium mit vollem Recht den Namen Belcredi-Majlath.

In der letzten Sitzung des Herrenhauses betonte der Präsident insbesondere die Annahme des Gesetzentwurfes über die Siebenbürgerbahn als einen Akt des österreichischen Patriotismus, welcher keine Interessencheidung kennt. Schließlich spricht der Redner die Zuversicht aus, daß Oesterreichs Zukunft eine befriedigende Gestaltung annehmen werde und hegt die Hoffnung: „es möge unsere Verechtigung, dem gemeinsamen Wohle des Kaiserreiches das Wort zu sprechen, ebenso wirksam fortleben, als die treu ergebenen Gefühle unveränderlich wahr sind, welche sich im

Herrenhause in dem Rufe kundgeben: „Hoch lebe der Kaiser!“ Das Herrenhaus stimmt begeistert in das dreimalige Hoch des Präsidenten, worauf Kardinal Rauscher den Antrag stellt, dem Präsidenten und Vicepräsidenten den Dank des Hauses zu votiren, worauf sich die Versammlung zustimmend erhebt. Präsident und Vicepräsident danken hierauf dem Hause und wird sodann die Sitzung geschlossen.

Welchen Antheil die Kölner Ereignisse in Preußen und besonders in Berlin selbst erregen, kann man daraus entnehmen, daß alle dortigen Blätter noch immer dieses Themas voll sind. Ein Kölner Korrespondent der „Kreuztg.“ berichtet über das Abgeordnetenfest in seiner Weise, bemerkt indessen: „Wir wollen zugeben, daß man darüber verschiedener Meinung sein kann, ob überhaupt ein Verbot angemessen und klug gewesen ist.“ Wenn es nicht klug war, so war es gewiß noch weniger nothwendig.

London, 25. Juli. Die Parlamentswahlen sind beendet. Unter den gewählten befinden sich 367 Liberale und 290 Konervative. Der Gewinn der Liberalen beträgt 24.

Ein römischer Brief, den die „Union de l' Ouest“ und nach ihr die „France“ bringt, meldet die plötzlich in Rom erfolgte Ankunft des Herrn Cesare de Cantu mit dem Zusätze, der berühmte Historiker sei vom Könige von Italien beauftragt, die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Italien und Rom vorzubereiten.

New-York, 15. Juli. Die Rede des Ministers des Innern tadelt Frankreichs Angriff gegen das schwache Mexiko und wünscht, Amerika möge Mexiko beschützen. Der Generalpostmeister Blair sagt: Sewards Politik in Bezug auf Mexiko entehrt Amerika; Johnson äußert sich dagegen dahin, daß er nicht die Politik der Minister theile.

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 28. Juli. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. G. H. Costa; anwesend 19 Gemeinderäthe).

Der Bürgermeister beantwortet die vom Gemeinderathe Dr. Drel in der Sitzung am 14. October 1864 eingebrachte Interpellation: ob nicht der Verzehrungssteuerbetrag der Stadt Laibach von 48,000 fl. erhöht werden könnte, heute erst, weil, wie er sagt, die Ermittlung der bezüglichen Daten eine umständliche und schwierige gewesen. Er erörtert nun in einer längeren Auseinandersetzung die Entstehung und den Verlauf der der Stadt Laibach zu Gute kommenden Verzehrungssteuernzuschläge; es zeigt sich, daß seit dem Jahre 1830 bis heute in Laibach derselbe Percentzuschlag gültig, und was charakteristisch ist und in der Monarchie nirgends mehr seines Gleichen haben mag, daß hier der Zuschlag nicht nach einem allgemeinen Percentfätze, sondern für einzelne Artikel verschieden festgesetzt ist (die meisten Artikel mit 25 %, am höchsten Weinmost und Käser mit 50 %). Redner sagt am Schlusse: er glaube, daß ohne Schaden für die Einkünfte der Stadt nur eine Mobilität der Erhöhung des Verzehrungssteuereinkommens Statt haben könnte, und das wäre die Erhöhung des Percentzuschlages für einen bestimmten Artikel.

Es erfolgte die Interpellation des Gemeinderathes W. Stebrh: warum in Betreff der Auszahlung für die von Herrn Taučar gelieferten Hölzer diesmal nicht die Rechnungen in Abschrift den Mitgliedern der Bauaktion mitgetheilt worden seien? Der Bürgermeister erklärt, diese Anfrage sogleich umfassend beantworten zu können. Er sagt: Herr Taučar hat Holz für die Brücken und für die Wasserleitung geliefert; es ist nicht richtig, daß die Bauaktion von der Auszahlung kein Wissen hatte; an der Prüfung der gelieferten Hölzer hat die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder der Bauaktion Theil genommen, wie auch zur Augenscheinnahme des für die Brücke bei Stephansdorf gelieferten Holzes die Bauaktion eingeladen war, wo aber, mit Ausnahme des Herrn Resmann, niemand anderer erschienen sei. Die Bauaktion hat ferner die Augenscheinnahmeprotocolle unterfertigt, die Rechnungen hat der städt. Deconom geprüft und die Bauaktion diese Prüfung gutgeheißen, so könne weder der Bürgermeister noch den Magistrat irgend eine Schuld treffen; die Hölzer für die Wasserleitung habe Herr Resman nach Beschluß der Bauaktion übernommen.

Es stellt Gemeinderath Herr Horak zwei Anträge — deren erster das bereits überall abgestellte Verbot des Vorkaufes betraf, welches Verbot den einen Bürger auf Kosten des andern benachtheilige, welcher Antrag, da dessen Dringlichkeit gefallen, an die Polizeisektion, und der zweite, wegen des unbefugten Hausirens der Juden in unserer Stadt (welche Motion Herr Horak bereits in der Handelskammer gestellt, wo sie einstimmig angenommen worden), an die Rechtssektion gewiesen wird. (Schluß folgt.)

Lokales und Provinziales.

— (Messe in der St. Jakobskirche.) Wie wir bereits angekündigt hatten, wurde am Sonntage in der St. Jakobskirche die große Figural-Messe in Es-dur von unserer hochbegabten Compositurin Frau Anna Pessia, geb. Edle von Schmerling, unter der umsichtigen Leitung des Chorbirigenten Herrn Josef Fabian zur Aufführung gebracht. Die Räume des Gotteshauses waren, wie vorausichtlich, trotz der andauernden Schwüle von frommen und neugierigen Zuhörern überfüllt. Ob zwar dieses Musikstück bereits vorigen Jahres in zwei hiesigen Kirchen aufgeführt wurde, so gehört es doch zu den interessanten Novitäten, da dasselbe zum ersten Mal mit so ausgiebiger und bedeutender Stimmenbesetzung durch die hervorragendsten musikalischen Kräfte unserer Stadt zur Vollendung gelangte. Die Messe ist an und für sich ein wahres, dem Zwecke entsprechendes Kunstwerk der Kirchenmusik, und in jedem Theile desselben gibt es Parthien als Zeugnisse erhebender Begabung unserer Compositurin, die beim Credo und Benedictus ihren Höhepunkt erreichen und sich auch ohne Orgelbegleitung in ihrer harmonischen Vollkommenheit abspiegeln. Die schönen, funreichen Gedanken mit einer würdevollen Instrumentation führen uns zur Reminiscenz der größern Musikern. Auf die Aufführung selbst übergehend, müssen wir konstatiren, daß dieselbe im Allgemeinen exakt und überaus vorzüglich war, und daß alle Mitwirkenden bestrebt waren, den gebührenden Zweck zu erreichen. Der zwar jugendliche aber starke Damenchor, wie die theilhaftigen und als

tüchtig bewährten Sängern der Citavnica, von dem braven Orchester auf's Kräftigste unterstützt, haben ihre schwere Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit gelöst, und gaben hiemit einen neuerlichen Beweis des fleißigen und durchgehends korrekten Einstudirens durch ihren talentvollen Lehrer und Chorleiter Fabian. Die Solopartien wurden von der anerkannt tüchtigen Altjängerin Frau Prückler, der sehr hoffnungsvollen Sopranistin Fräulein Fröhlich und dem als besten Tenor bekannten Viktor Bucar auf das Freundlichste übernommen und in vorzüglicher Weise gesungen. Der eingelegte gemischte Vokalchor Ave von Zelen, welcher sich durch seine zarte, harmonische und bezaubernde Lieblichkeit auszeichnet, wurde von den Sängern außerst brav und schön vorgetragen, nur hätten wir in dem Damenchoir bei der ersten Stimme mehr Sicherheit und Stärke gewünscht. Zu Ende unseres Referates haben wir des überraschenden und andachterhebenden Duetts von unserer gefeierten Künstlerin Frau Anna Pessjak zu erwähnen, welche dasselbe selbst, vereint mit Herrn Fabian, unter Musikbegleitung sang, so daß das schöne Offertorium die würdigsten Vollwitzer fand. Das Bassolo im Agnus produzierte der letztgenannte Herr mit einer dem routinirtesten Sänger möglichen Präzision. Die künstlerische, den Geist zu Gott erhebende und dem Gottesdienste angemessene Schöpfung brachte daher am verflossenen Sonntage gewiß jedem Musikfreunde einen seltenen Genuß.

— (Städtische Knabenhauptschule zu St. Jakob.) Auch die diesjährigen öffentlichen Prüfungen haben bewiesen, daß diese Schule ihre Aufgabe in einer seltenen vorzüglichen Weise erfüllt. Direction und Lehrer sind sich ihrer Pflichten und der erhöhten Bedürfnisse der Gegenwart vollkommen bewußt. Mit wahrer Befriedigung erfüllt uns auch der an die Stelle der trockenen Perioden getretene „Jahresbericht“ dieser Anstalt, welcher äußerlich nett ausgestattet ist, und der Landessprache das ihr gebührende Recht nicht verkürzt. Außer den Schulnachrichten enthält derselbe einen pädagogischen Aufsatz in slovenischer Sprache von Močnik und die Geschichte der Gründung der Schule in deutscher Sprache von Praprotnik. Diese Schule liefert neuerlich den Beweis, daß das Unterrichtswesen mit Beruhigung gänzlich den autonomen Ländern und Gemeinden überlassen werden könnte und sollte!

— Die von uns neulich erwähnte „Erste österreichische Export- und Importgesellschaft“, die sich eben in Wien gebildet hat, nahm das als solid und vortheilhaft bewährte System der Schweizer Exportgesellschaft in Zürich soweit es die österreichischen Verhältnisse gestatten, als das für Oesterreich passendste an. Wir freuen uns, constatiren zu können, daß unser verehrte Herr Rammerrath W. C. Supan schon in der Handelskammer Sitzung vom 17. Oktober v. J. auf das Muster dieser Schweizer-Gesellschaft zu Zürich hingewiesen und es zugleich pointirt hat, daß gegenwärtig einzig und allein nur eine große gutorganisirte und stark fondirte österr. Handelsgesellschaft auf dem Kampffeld des Welthandels mit vollem Muth aufzutreten und denselben gewiß mit gutem Erfolge behaupten kann.

— (Kinderspital.) Das angekaufte Haus Nr. 54 in der Polana ist bereits auf den Namen des Laibacher Kinderspitals grundbüchlich umgeschrieben.

— (Zur Judenfrage.) Der Feuilletonist der Laibacher Zeitung greift in seinem „ererbten“ feinen Tone Herrn Horak und die Handelskammer wegen ihres in Betreff des Schuyes materieller und sozialer Interessen gewiß höchst wichtigen Beschlusses in der Judenfrage an. Wir behalten uns vor auf diesen Gegenstand des Näheren zurückzukommen. Für heute führen wir dem „Schwärmer für das Judenthum“ zur weiteren sachdienlichen Bearbeitung nur das Factum zu Gemüthe, daß am 28. Juli d. J. in Stuttgart, der Hauptstadt des hochcultivirten constitutionellen deutschen Königreichs Württemberg die Abgeordnetenversammlung — sage: die Abgeordnetenversammlung — sich mit 46 gegen 28 Stimmen, also mit sehr großer Majorität gegen die Zulassung der Israeliten in die Stiftsräthe ausgesprochen hat.

— (Casino.) Samstag Abends gab die neue Casinodirection endlich ein Lebenszeichen und veranstaltete ein schönes Gartensfest. Das recht gelungene technische Arrangement ist das Verdienst des Direktionsmitgliedes L. Bürger.

— Man schreibt aus Agram: Wie uns von authentischer Seite mitgetheilt wird, hat die steiermärkische Landwirtschaft-Gesellschaft den k. k. pens. Postdirektor und Ritter des Franz-Josef-Ordens, Jos. Klempach, zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt. Herr Klempach befindet sich gegenwärtig in Wien, um dort Maschinen und Apparate zur Erzeugung der comprimirten Gemülse und zum Baden des Obstes nach der eigenen aufgestellten und allseitig sehr belobten Methode anfertigen zu lassen, eventuell Proben vorzunehmen.

— Ein entsetzliches Hagelwetter richtete dieser Tage in der Gegend von Medvedica an der Drau (Croatien) großen Schaden an; die Frucht auf 300 Joch Acker war binnen einer Viertelstunde vernichtet; Hühner und junge Gänse sind von den Schloßen massenhaft getödtet worden.

Eingefendet.

Ein ungenanntes Mitglied des Casino-Vereines in Adelsberg rügt in diesem Blatte verschiedene Mängel des Vereines. Die Liste ist nicht vollständig, denn es bestehen noch mehr Uebelstände. Es scheint uns jedoch, daß der geehrte Vereinsgenosse den schultragenden, am Lande nicht immer zu beseitigenden, Verhältnissen zu wenig Rücksicht zuwendet, und jedenfalls einen Fehlschluß thut, indem er der derzeitigen Direction allein die Verantwortung aufbürdet. Die Statuten sind alt, die Jahresbeiträge, in ihnen festgesetzt, niemals gesteigert, — zu der Beantragung von Aenderungen aber steht jedem Mitgliede die Initiative so gut als der Direction zu, während die Beschlußfassung selbst nur der Generalversammlung vorbehalten ist. So sehr daher die Gefeierten ein frischeres Vereinsleben, zumal mit Berücksichtigung des nationalen Fortschrittes, herbei wünscht und immer gewünscht hat, so innig ist sie überzeugt, daß die Bedingung hierzu eben in einer lebhafteren Betheiligung der Mitglieder an der Realisirung des ersehnten Zweckes gesucht werden muß. Es kann nur bedauert werden, daß die Eine Tischlampe, — welche übrigens, wie der Augenschein zeigt, des Postamentes keineswegs entbehrt, — zum täglichen Bedarf aller-

dings zureicht, und der Einsender der genannten Mittheilung der Einzige ist, welcher in ihrem Lichtkreise nicht Raum fand. Sollte deshalb jener Cicero die Direction wirklich als den Catilina des Vereines ansehen, da er ihr ein erhabenes „quousque tandem“ zuruft? — Beruhigen Sie sich, Verehrtester! Die gegenwärtige Direction geht nicht mit Umsturzsünden sondern sie geht mit Selbstmord-Gedanken um. Seit Monaten schon hat sie nämlich den guten Willen und das Verlangen, in ihren Funktionen sich durch andere Vereinsglieder abgelöst zu sehen, war aber durch mancherlei Hindernisse unliebsam zurückgehalten, die Generalversammlung zu berufen und um Neuwahl der Direction zu bitten. Es wird nun in Kürze geschehen, und wir würden uns dann herzlich freuen, den Einsender des besprochenen Artikels als eifrigen Beförderer der guten Sache der Gesellschaft an ihrer Spitze zu begrüßen.

Adelsberg am 27. Juli 1865.

Die v. z. Casino-Vereins-Direction.

Das Ergebnis der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das constituirte provisorische Damen-Comité.)

	(Fortsetzung.)	Einmal. Spende.	Jährl.
Frau Maria Petzschminel	2 fl. — kr.	— fl.	
Frau Maria Selcher	2 " — " — "	— " — " — "	
Herr P. Selcher	2 " — " — "	— " — " — "	
Eine Ungenannte	2 " — " — "	— " — " — "	
Eine Ungenannte	— " 60 " — "	— " — " — "	
Frau Pauline von Gariboldi	5 " — " — "	— " — " — "	
Frau Leopoldine Pelikan	2 " — " — "	— " — " — "	
Ungenannt	— " 4 " — "	— " — " — "	
Katharina Uranitsch	— " 30 " — "	— " — " — "	
Herr Mally	2 " — " — "	— " — " — "	
Herr Hauptmann Steinsberg	2 " — " — "	— " — " — "	
Frau Gertraud Achlin	1 " — " — "	— " — " — "	
Anna Perschitz	— " 50 " — "	— " — " — "	
Frau Kuda	5 " — " — "	— " — " — "	
Herr Lorenz Sverljuga	1 " — " — "	— " — " — "	
Frau Franziska Schmidt aus Unteršiška	— " — " — "	1 " — " — "	
Herr Kulka aus Wien	1 " — " — "	— " — " — "	
Herr Pollak " "	2 " — " — "	— " — " — "	
Herr Ott	3 " — " — "	— " — " — "	
Herr Robert Schlesinger aus Wien	5 " — " — "	— " — " — "	
Summa	38 fl. 44 kr.	1 fl.	
Summa des letzten Ausweises	3703 fl. 19 kr.	293 fl.	20 kr.
			und 6 Silberthaler.
			Hauptsumme 3741 fl. 63 kr. 294 fl.
			20 kr.
			und 6 Silberthaler.

2 vollständige Betten, 1 Kinderbettchen, 2 Polster, 1 Matratze, Kopfhaare für 1 Matratze und 2 Strohsäcke.

(Fortf. folgt.)

Verstorbene.

Den 26. Juli. Dem Herrn Josef Reil, Aushilfsbeamter bei der k. k. Landesregierung, sein Kind Anna alt 29 Tage, in der Krakau-Vorstadt Nr. 59, an Fraisen.

Den 29. Juli. Dem Herrn Anton Schubert, Damenschneider, sein Kind Martha, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 125, am Schlarlachgriesel. — Dem Johann Begis, Tischler, sein Kind Josefa, alt 5 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 77, am Brechdurchfall.

Lottoziehungen.

K. k. Lottoziehung am 29. d. M.

Triest: 5. 8. 39. 44. 56.

Jahr- und Viehmärkte in Krain.

August. Am 2. Samstag nach St. Jakobi in St. Wolfgang. Am 2. in Mariathal, Gurtsfeld und Lütthal. Montag nach dem 2. in Reifnitz. Am St. Deswaldi-Tage in Wrbouz, Großlaschitz und Kraxen. Am St. Lorenzitage in Gerecht, Mich, Eisen, Steinbüchel, Bunnendorf, Obergas und St. Lorenz bei Lemenj. Am 14. in Haselbach, St. Veit bei Wippach. Am Tage vor Großfrauentag in Lößlitz. Am St. Hochstige in Feistritz (Bez. Treffen), Laas, Watsch, Gutauke, St. Marcin, Planina, Treffen und Sirklach. Dienstag nach Großfrauentag in Metlink. Am 17. in Unterštria und Schwörz. Am 20. in Sittich. Montag vor St. Bartholomäus in Massenfuß. Am 24. in Adelsberg, St. Bartholomä, Gotschee, Lak und Stein. Montag nach St. Barthol. in St. Veit bei Schilze, Dienstag nach St. Barthol. in Neustadt. Am 25. in Ambruf. Am 29. in Dobrova.

Wochenmarkt in Laibach am 29. Juli.

Erdäpfel Mß. fl. 2.—, Pansen Mß. fl. 4.—, Erbsen Mß. fl. 3.70, Fisoln Megen fl. 3.75, Rindschmalz Pfund kr. 50, Schweineschmalz Pfund kr. 44, Speck frisch Pfund kr. 34, Speck geräuchert Pfund kr. 44, Butter Pfund kr. 45, Eier Stück 1 1/2 kr., Milch Mß. kr. 10, Rindfleisch Pf. 16 bis 18 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 16, Schweinefleisch Pf. kr. 22, Schöpfensfleisch Pf. kr. 10, Hähndel pr. Stück kr. 20, Lauben Stück kr. 10, Heu Cent. fl. 1.40, Stroh Cent. fl. 1.30, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.50, weiches Rst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 29. Juli.

Weizen Mß. fl. 3.83, Korn Mß. fl. 2.75, Gerste Mß. fl. 2.24, Hafer Mß. fl. 1.87, Halbrucht Mß. fl. 2.85, Heiden Mß. fl. 3.6, Hirse Mß. fl. 2.75, Kukuruz Mß. fl. 2.75.

56.

Vergnügungs-Reise

2

von Wien, Graz und Laibach mittelst Südbahn und Lloyd-Dampfer nach Triest, Venedig, Vicenza, Verona, Mantua und zurück nach Venedig, Triest, Miramare, Adelsberg, Laibach, Graz, Wien, vom 9. bis 17. August 1865.

Bei der Rückreise wird das kaiserliche Lustschloß Miramare und die Grotte in Adelsberg besichtigt.

Fahrtarten samt Programmen sind zu haben in Laibach beim Herrn Johann Klebel, Hauptplatz Nr. 262.